

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 136 (1985)

Heft: 2

Artikel: Anliegen der Waldwirtschaft an die Holzverwertung

Autor: Hagen, Clemens

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764462>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anliegen der Waldwirtschaft an die Holzverwertung¹

Von *Clemens Hagen*, Frauenfeld

Oxf.: 741:94:(494)

1. Einführung

«Der Forstmann heutigen Tages kann und darf sich nicht mit der hergebrachten schablonenmässigen Verwertung seiner Produkte begnügen, er muss den Holzverkauf eben mit möglichster Umsicht kaufmännisch betreiben.»

Diese Forderung ist nicht etwa in einem Arbeitspapier der Kantonsoberförsterkonferenz oder des Schweizerischen Waldwirtschaftsverbandes aus den letzten Wochen und Monaten zu finden. Im Gegenteil, es handelt sich um eine Aussage von Dr. *Carl Grebe*, Grossherzoglich-Sächsischer Oberlandforstmeister in Eisenach in seinem 1882 in Wien erschienenen Lehrbuch der Forstbenutzung. Jene Zeit – vor gut hundert Jahren – war durch die wachsende Verdrängung des Energieträgers Holz durch die Steinkohle, die stark erleichterten Transportmöglichkeiten durch die Eisenbahnen und den Abbau der innerdeutschen Zollschränke gekennzeichnet. Hinzu kam das dringende Nutzungsbedürfnis für die durch die klassische Forstwirtschaft seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert angehäuften Holzvorräte. Die Randbedingungen der damaligen Forst- und Holzwirtschaft waren also gar nicht so verschieden von den Problemen, welche uns heute in steigendem Masse beschäftigen. Das Lehrbuch von Grebe enthält denn auch ein Sieben-Punkte-Programm der wichtigsten Massregeln zur Förderung des Holzabsatzes, das sich durchaus mit heutigen Programmen und Marktanalysen vergleichen lässt.

2. Alltagsprobleme

Unter Alltagsproblemen möchte ich jene gemeinsamen Fragen von Wald- und Holzwirtschaft verstanden wissen, welche nicht direkt mit dem Waldsterben in Verbindung stehen.

¹ Referat, gehalten am 19. Oktober 1984 anlässlich des Seminars «Werkplatz Schweiz: Möglichkeiten und Grenzen für die Wald- und Holzwirtschaft» in der Schweizerischen Holzfachschule in Biel.

Preisabsprachen

Diese sollten meines Erachtens offener geführt werden und das Ergebnis einer dauernden, gemeinsamen Marktbeobachtung der Spitzenverbände der Wald- und Holzwirtschaft darstellen. Die Zukunft des Rohstoffes Holz ist von einer optimalen Preisfindung abhängig, die irgendwo zwischen extremen Marktereignissen und Marktpositionen liegt. Langfristig wird nur ein gemeinsames Auftreten von Waldwirtschaft und Holzwirtschaft den gewünschten und dringend nötigen Erfolg bringen. Voraussetzung für dieses geschlossene Auftreten sind stark geführte Verbände, welche ihre gemeinsame Marktbeurteilung und ihre gemeinsame Preisfindung auch bei ihren Verbandsmitgliedern durchzusetzen wissen.

Werbung, Innovation

Es ist ein offenes Geheimnis, dass in verschiedenen Gegenden unseres Landes die Forstleute und die Waldbesitzerverbände die Hauptlast bei der Werbung für den Rohstoff Holz tragen. Es liegt dies in der oft kleingewerblichen Struktur unserer Holzwirtschaft begründet. Solange der einzelne Kleinbetrieb einen guten Arbeitsvorrat hat und seine Aufträge nur unter grossem Zeitdruck ausführen kann, sieht er oft die Notwendigkeit der dauernden Werbung zuwenig ein. Im Gegensatz dazu sind sich die grossen Gewerbebetriebe und die Industrie bewusst, dass Werbung eine Daueraufgabe ist und auch in Zeiten einer scheinbaren oder wirklichen Konjunktur zielgerichtet betrieben werden muss. Ähnliches ist für die Innovation, für die Entwicklung neuer Produkte, zu sagen. Für die Werbung besitzen wir in der Lignum eine gemeinsame Organisation der Wald- und Holzwirtschaft, welche landesweit abgestützt ist und grosse Erfolge verbuchen kann. Die Motivation der kleineren Betriebe der Holzwirtschaft für die dauernde Werbung und Innovation ist eine äusserst wichtige Aufgabe der grossen Verbände in der Gegenwart und in der Zukunft.

Toleranz gegenüber bäuerlichen und waldwirtschaftlichen Selbsthilforganisationen

Das Ansteigen der normalen Waldnutzungen, die Bewältigung von grösseren Zwangsnutzungen und – sagen wir es offen – die zu unterschiedlichen Preisvorstellungen zwischen der Wald- und Holzwirtschaft verbunden mit der schwierigen Ertragslage vieler Forstbetriebe haben in den letzten 20 Jahren zur Schaffung verschiedener Selbsthilforganisationen geführt. Sie betreffen einerseits die direkte Rundholzverarbeitung, anderseits die Tätig-

keit auf den Exportmärkten. Diese Aktivitäten von waldwirtschaftlichen Selbsthilfeorganisationen haben sehr rasch das Missfallen der Holzwirtschaft erregt und zu besonders harscher Kritik geführt, als es – aus Gründen, die hier nicht im einzelnen zu untersuchen sind – zu grösseren Verlusten kam. Es gilt bei diesen Unternehmungen auch die positiven Aspekte für die Waldwirtschaft und die Holzwirtschaft zu sehen. Die Waldwirtschaft wurde mit der harten Umwelt des Sägewerkers und des Berufsholzhändlers konfrontiert. Sie hat, um einen studentischen Ausdruck zu gebrauchen, die «Nagelprobe» gemacht und dabei die Tiefen und die Untiefen des Holzgeschäftes ausgelotet. Aus dieser Erfahrung dürften meines Erachtens für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Wald- und Holzwirtschaft wertvolle Impulse wachsen, sofern man sich gegenseitig mit der nötigen Toleranz begegnet.

3. Besondere Probleme im Zeitalter der neuartigen Waldschäden

Interessenpolitischer Schulterschluss zwischen Wald- und Holzwirtschaft

Die grossen Gegenwartsprobleme der Wald- und Holzwirtschaft lassen sich nur durch ein geschlossenes Auftreten nach aussen meistern. Die römische Staatsmaxime «Divide et impera – teile und herrsche» müssen wir gemeinsam und zu unserem Vorteil zu gebrauchen wissen, sonst werden wir geteilt oder beherrscht. Zu diesem Schulterschluss gehört bei jeder eidgenössischen oder kantonalen Vernehmlassung mindest ein gemeinsames Gespräch, eine gemeinsame Interessenabwägung und gegebenenfalls sogar eine gemeinsame Stellungnahme. Ein unbefriedigendes Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit war zum Beispiel die Vernehmlassung des Schweizerischen Holzindustrieverbandes zur Frage der Geschwindigkeitsbeschränkung Tempo 100/80, welche die betroffene Waldwirtschaft völlig unnötig brüskierte. Ein gutes Beispiel für ein koordiniertes oder sogar gemeinsames Vorgehen wäre die Luftreinhaltungsverordnung gewesen, welche bei der Frage des Energieträgers Holz die Waldwirtschaft und die Holzwirtschaft in gleicher Weise beschäftigt oder sogar beunruhigt. Die Chancen sind nicht vertan, weitere Vernehmlassungen folgen.

Marktgerechter, am ausländischen Niveau gemessener Rohholzpreis

Diese Forderung der Holzwirtschaft darf, unter bestimmten Voraussetzungen, auf einen hohen Konsens der Waldwirtschaft rechnen. Mindestens wird die Problematik von handelspolitischen Massnahmen an der Grenze von beiden Marktpartnern erkannt. Der heute noch beachtlich hohe Exportüberschuss unserer Span- und Faserplattenwerke sowie von anderen Holz-

verarbeiten käme bei wesentlichen Handelsbeschränkungen rasch zum Erliegen. Sollte aber der eingangs erwähnte, marktgerechte, am ausländischen Niveau gemessene Preis eine gewisse relativ rasch erreichte Grenze unterschreiten, müssen zur Erhaltung der Liquidität und damit der Existenz unserer Forstbetriebe rasch andere Massnahmen zum Greifen kommen, die es jetzt und heute in gemeinsamer Anstrengung vorzubereiten gilt. Es geht dabei um eine geeignete Form der Abgeltung der unverzichtbaren gemeinwirtschaftlichen Leistungen des Waldes. Die rasche Revision unserer Forstgesetzgebung, gestützt auf die Thesen der Kommission Rippstein, ist der Weg zu diesem Ziel. Diese Auffassung wird vom Schweizerischen Waldwirtschaftsverband und vom Forum Holz mit aller Bestimmtheit vertreten. Weil auch unsere Holzwirtschaft mit ihrer dezentralen Struktur eng mit der Existenz der Forstbetriebe verknüpft ist, ergibt sich auch für die Durchsetzung dieses forstpolitischen Anliegens die Notwendigkeit eines engen Schulterschlusses zwischen Wald- und Holzwirtschaft.

Bewältigung effektiver und vermeintlicher Überschüsse auf dem Holzmarkt (Vorratshaltung)

Das konkrete Problem sei am Beispiel des Föhrenrundholzes erläutert: Im Zusammenhang mit den neuartigen Waldschäden zeichnet sich in Föhren-Buchen-Mischbeständen eine Entwicklung ab, bei der die Hauptbaumart Föhre zunehmend von der Buche beherrscht wird und auf Durchforstungseingriffe bzw. Freistellungshiebe nicht mehr reagiert. Das kann örtlich zu einem massiven Föhrenrundholzanfall führen, welcher den laufenden Bedarf übersteigt. An einem Preiszerfall ist auch die Holzindustrie nicht interessiert. In wenigen Jahren werden uns die zwangsweise vorzeitig genutzten Föhren schmerzlich fehlen. Durch eine Zusammenarbeit zwischen Waldwirtschaft und Holzwirtschaft müsste es möglich sein, diese Föhren zu einem vielseitig verwendbaren Sortiment einzuschneiden und unter optimalen Bedingungen an Lager zu legen. Die Schaffung derartiger Lager braucht Lagerhallen und Kapital. In diesem Zusammenhang ist ein Seitenblick auf die Bundeshilfe bei der Einlagerung von überschüssigen Weinvorräten gegeben und weiterzuverfolgen. Diese für das konkrete Beispiel der Föhre gemachten Feststellungen gelten selbstverständlich auch für andere Baumarten.

Holzexporte, Berufsholzhandel

Der Weltmarkt ist, bedingt durch die Waldzerstörungen im Tropengürtel und durch die Waldschäden in der nördlichen Hemisphäre, mittel- und lang-

fristig in einem Umbruch begriffen. Das Holz als Rohstoff wird insgesamt knapper werden. Tropenhölzer müssen durch einheimische Baumarten ersetzt werden. Wenn wir von der optimistischen Voraussetzung ausgehen, dass wir das gegenwärtige Waldsterben noch rechtzeitig in den Griff bekommen, wird unser Land nicht nur zur Bewältigung momentaner Überschüsse, sondern auch später für die Normalnutzung auf leistungsfähige Exporteure angewiesen sein. Unser Holz muss sich auf den Exportmärkten einen Namen schaffen. Dazu benötigen wir die schon bestehenden und noch zu schaffenden Kanäle des Berufsholzhandels und sogar alteingesessener Handelshäuser mit weltweiten Beziehungen. Den bestehenden bäuerlichen und waldwirtschaftlichen Selbsthilfeorganisationen wird in diesem Konzept vor allem die Erfassung und Bereitstellung der dezentralen Holzanfälle als wesentliche Aufgabe zukommen. Die Koordination dieser Exportanstrengungen ist von grosser Dringlichkeit. Das Bundesamt für Aussenwirtschaft muss dabei ein wichtiger Partner der Wald- und Holzwirtschaft sein, gilt es doch unter anderem auch das Exportrisiko abzusichern. Dabei ist, wenn immer möglich, der Schnittwarenexport zu bevorzugen.

4. Gemeinsame Wald- und Holzwirtschaftspolitik

Ende der 60er Jahre war in Europa häufig die Rede von der effektiven vertikalen Integration von Wald- und Holzwirtschaft. Das Beispiel der südschwedischen Waldbesitzerverbände mit eigenen Sägewerken und Faserplattenfabriken galt als optimale Lösung und wirkte in der Beurteilung unserer eigenen Lage fast wie ein «Feindbild». Inzwischen hat es sich gezeigt, dass eine volle vertikale Integration zwischen Waldwirtschaft und Industrie unter gemeinsamer oberster Führung auch ihre Tücken hat. Wie hoch darf der Rohholzpreis sein, damit die Absatzchancen auf den internationalen Märkten für Schnittwaren und Fertigfabrikate gewährleistet bleiben? Wie hoch muss der Rohholzpreis sein, damit die Waldbesitzer auf ihre Rechnung kommen? Dass dieses Optimierungsproblem nicht so einfach zu lösen ist, haben wir in der Schweiz mit unseren eigenen Selbsthilfeorganisationen erfahren müssen.

Die relative Kleinheit unserer forstlichen und industriellen Strukturen, die Besitzesverhältnisse und vieles andere mehr erlauben kaum eine wesentliche materielle vertikale Integration. — So bleibt uns das Leitbild der geistigen Integration.

Vertikale geistige Integration kann wie folgt umschrieben werden:

- a) Solide Kenntnisse der Führungskräfte in der Waldwirtschaft über die Probleme, Möglichkeiten und Grenzen der Holzwirtschaft und des Holzhandels. In gleicher Weise müssen die Führungskräfte der Holzwirtschaft

mit den elementaren Problemen und Sorgen der Waldwirtschaft vertraut gemacht werden.

Stichwort: Gemeinsame Ausbildungsmöglichkeiten.

- b) Die Zusammenarbeit muss von Offenheit und Vertrauen getragen sein. Vertrauen kann nur dort herrschen, wo mit offenen Karten gespielt wird und wo ein dauernder Kontakt sichergestellt ist.

Stichwort: Kontakt und Information.

- c) Erfolgreiche Zusammenarbeit ist nur dann möglich, wenn die Führungs Kräfte von Wald- und Holzwirtschaft flexibel genug sind, um Markt lücken zu erkennen und gemeinsam auszunützen. Diese Erkenntnis bedeutet auch die Schaffung neuer Rohholzsortimente, unter Umständen in Abweichung bestehender Sortierungsvorschriften.

Stichwort: Flexibilität.

- d) Eine erfolgreiche vertikale Integration setzt eine gemeinsame Wald- und Holzwirtschaftspolitik voraus. Die Waldwirtschaft erwartet deshalb von der Holzwirtschaft eine kraftvolle Unterstützung ihrer Postulate auf dem Gebiete der Existenzsicherung der Forstbetriebe. Umgekehrt muss die Holzwirtschaft darauf zählen können, dass die Waldwirtschaft bei der Holzwerbung weiterhin einen kräftigen Beitrag leistet und wichtige aus senwirtschaftliche Anliegen der Holzwirtschaft und des Berufsholzhan dels bei den Bundesbehörden unterstützt.

Stichwort: Feuerunterstützung.

Ich habe in der Einführung zu meinem Vortrag auf Feststellungen zum Problemkreis Wald und Holz zurückgegriffen, welche vor über 100 Jahren gemacht worden sind. Als in der Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre vom 6. bis 8. Juni 1933 in Zürich ein Vortragszyklus über Nutzholzhandel und Nutz holzverwertung stattfand, hat *G. Winkelmann*, zweiter Direktor der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle der Schweiz, folgendes Bekenntnis abgelegt: «Man wird auch immer wieder um den Preis markten. Das gehört in der ganzen Welt zum Handel, war immer so und wird immer bleiben. Aber das sind im Vergleich zu jenen wichtigen grundsätzlichen Aufgaben, die gemeinsam gelöst werden müssen, doch schliesslich nur Kleinigkeiten. Ob dieser Kleinigkeiten darf nie vergessen werden, dass forstliche Produktion und Sägereibetriebe eine wirtschaftliche Einheit bilden und in ihrem Gedeihen aufeinander angewiesen sind. Möge man sich immer mehr, in gemeinsamer Arbeit, jenen wichtigen Aufgaben zuwenden, die es in beiderseitigem Inter esse auf dem Gebiete unserer gemeinsamen Holzwirtschaft zu lösen gibt.»

Zu diesen vor 50 Jahren gemachten Feststellungen haben wir eigentlich wenig beizufügen.

Packen wir die Aufgabe gemeinsam an, der Weg beginnt hier und heute.

Résumé

Souhaits de l'économie forestière envers les utilisateurs du bois

Se fondant sur des citations historiques, l'auteur constate, en introduction et en conclusion de son article, que — mis à part la nouvelle forme de dégâts aux forêts — notre économie des forêts et du bois a été confrontée, il y a 100 et il y a 50 ans, à des problèmes analogues à ceux d'aujourd'hui. Au centre des considérations se trouvent des constatations sur les problèmes de tous les jours dans la collaboration entre l'économie forestière et celle du bois, problèmes qui se résument par les mots: convention de prix, publicité, innovation et tolérance. Un chapitre particulier est consacré aux problèmes à venir qui devront être résolus de manière rapide, flexible et coopérative pour faire face au déclin des forêts.

Literatur

- Alder, G., 1976: Gegenworts- und Zukunftsprobleme der Sägereiindustrie, (unveröffentlichtes Manuskript).*
- Balsiger, H., et al. 1984: Holzmarkt, Holzpreis, Holzverwendung, (Bericht Stab OKOK Waldschäden: Ausschuss) unveröffentlicht.*
- Grebe, C., 1882: Die Forstbenutzung, Verlag Wilhelm Braumüller, Wien, 1882.*
- Hagen, C., 1975: Gedanken und Anregungen zum Holzmarkt der Zukunft. Wald und Holz Nr. 2, Oktober 1975, pp. 79–81.*
- Müller, R., 1984: Förderung der einheimischen Holzverwertung. Wald und Holz Nr. 7, März 1984, pp. 464–466.*
- Winkelmann, G., 1933: Die Beziehungen zwischen Forstwirtschaft und Holzindustrie. Grund-sätzliches über Holzpreispolitik. Beiheft zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins Nr. 12/1934, pp. 16–26.*